

Jahresmedienkonferenz

«Erwartungen der Wirtschaft für die neue Legislatur»

Donnerstag, 12. Januar 2012

Es gilt das gesprochene Wort

Die Schweiz braucht mehr Unternehmertum

Mit Unternehmergeist und Innovation schwierige wirtschaftliche Zeiten bewältigen

Dr. Pascal Gentinetta, Vorsitzender der Geschäftsleitung economiessuisse

Sehr geehrte Damen und Herren

Der grosse Unternehmer Nicolas G. Hayek hat einmal gesagt: «Wir brauchen mehr Unternehmertum und weniger Politik.» Die Worte richten sich an die Wirtschaft. Wir alle haben Verantwortung zu übernehmen und nicht nach dem Staat zu rufen. Diese Geisteshaltung erlaubt es, neue Produkte als echte Werte und damit neue Arbeitsplätze und Wohlstand zu schaffen. Unternehmerisches Denken ist besonders in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten wichtig. Doch eine Geisteshaltung kann nicht vom Staat befohlen werden. Sie entsteht, wenn Freiheiten des Einzelnen gross sind, sodass er sich bietende Opportunitäten am Schopf packen kann. Freiheit bietet keine Sicherheit für ein echtes Unternehmertum, aber streut die Saat dafür, dass sich das unternehmerische Denken bestmöglich entfalten kann. Die Politik ist deshalb gefordert, nicht mit Regulierungen zu überborden, sondern möglichst offene, freiheitliche und stabile Rahmenbedingungen für diese produktive Entfaltung zu bieten. Wenn die Schweiz in der momentanen Verschuldungskrise auf dem europäischen Kontinent kühlen Kopf bewahrt, könnte unser Land – gerade dank seiner anpassungsfähigen Unternehmerinnen und Unternehmer – einmal mehr als Krisengewinner hervorgehen.

Wieso ist die Schweiz ein Land der Unternehmer? Wir verdanken dies vor allem dem Umstand, dass der Staat der Wirtschaft schon früh generelle Gewerbe- und Handelsfreiheit gewährte und sich im internationalen Vergleich mit Interventionen in die Wirtschaft stets zurückhielt. Das zeigt sich in einer vergleichsweise tiefen Staatsquote und einer moderaten Steuerbelastung. Gesetzliche Auflagen werden weniger stark bürokratisch aufgebläht und die Bürgernähe ist dank des direktdemokratischen Systems stets gegeben. All dies sind bewährte Erfolgsrezepte, auf die die Politik weiterhin setzen soll. Ein weiterer Trumpf für unsere Unternehmer ist die wirtschaftliche Offenheit. Unser Land vermochte stets kluge Köpfe aus aller Welt anzuziehen. Das förderte einen starken Pionier- und Unternehmergeist und eine exzellente Arbeits- und Leistungsmentalität. Eine zentrale Bedeutung spielen dabei auch unsere Universitäten und ETHs als «Innovationspartner» der Wirtschaft. Es ist alles daran zu setzen, dass sie zu den weltweit besten zählen, damit wir auch weiterhin ein Magnet für Talente bleiben. Dazu ist erstens eine budgetäre Priorisierung von Bildung vorzunehmen. Zweitens aber braucht es wettbewerbsfähige Strukturen, denn mit Geld allein kann die Qualität der Hochschulen nicht gesichert und

ausgebaut werden. Die Hochschulen selbst müssen in Konkurrenz zueinander zu Bestleistungen herausgefordert werden. Eine regionale Schlafmützenkonkurrenz wäre langfristig verheerend.

Die Schweiz hat in der Vergangenheit vieles richtig gemacht. Dank dem ist die Schweiz heute ein hoch kompetitiver Produktionsstandort, der für Präzision, Qualität und Innovation steht. Wir haben einen guten Branchenmix, eine fruchtbare Symbiose zwischen Grossunternehmen und KMU, die Wirtschaft ist diversifiziert. Wir haben damit eine optimale Ausgangslage, um bewährte Stärken auszuspielen und gleichzeitig auch neue Branchen aus Eigenantrieb hervorzubringen (etwa die Bereiche Medizinaltechnik, Biotech oder Cleantech), um so als ganze Volkswirtschaft weiterhin wettbewerbsfähig zu sein. Diese Stärken unserer Wirtschaft sind über die Jahre gewachsen. Der Erfolg der Schweizer Wirtschaft ist dabei im Wesentlichen auf die Innovationskraft der Unternehmer zurückzuführen und nicht etwa auf eine staatlich verordnete Industriepolitik, die entweder gewisse Sektoren spezifisch mit Subventionen unterstützt (z. B. Landwirtschaft oder erneuerbare Energien) oder andere Steuerprivilegien gewissen Branchen (z. B. unterschiedliche Mehrwertsteuersätze und -ausnahmen) gewährt.

Viele der heutigen Schweizer Grossunternehmen gehen auf innovative Unternehmer jeglicher Herkunft zurück. Ich denke an Persönlichkeiten wie Heinrich Nestle (Henri Nestlé) oder wie der eingangs genannte Unternehmer Hayek. Das ist das positive Ergebnis einer zwischen Offenheit und Kontrolle geschickt ausbalancierten Zuwanderungspolitik. Heute ist das Zusammenspiel der Personenfreizügigkeit mit der EU mit den erforderlichen Drittlandkontingenten insgesamt ein Erfolg. Auch wenn im Zusammenhang mit der Zuwanderungspolitik punktuelle Fragen adressiert werden müssen, darf die strategisch richtige Ausrichtung unserer Zuwanderungspolitik nicht mutwillig aufs Spiel gesetzt werden. Die aktuellen Zuwanderungsinitiativen stellen eine Gefahr dar. Die Wirtschaft lehnt sie klar ab. Sie sind nicht vereinbar mit der Personenfreizügigkeit und würden die Schweiz wirtschaftlich ins Abseits stellen.

Ich komme zum Schluss. Die Schweiz braucht ein starkes Unternehmertum. Wie Nicolas G. Hayek ausführte, ist dies der Schlüssel zum Erfolg. Das heisst Freiräume schaffen, und nicht noch mehr Regulierungen. Dabei zählt aber nicht nur die Zahl der Regulierungen, sondern deren Qualität ist entscheidend. An dem wird der neu gewählte Bundesrat gemessen. Denn in Krisenzeiten ist die Gefahr von Etatismus und Protektionismus allgegenwärtig. Dagegen gilt es anzukämpfen. Dies gelingt nur, wenn die Schweizer Unternehmen die Entscheidungsträger in der Politik und Öffentlichkeit überzeugen können, dass mit Unternehmergeist und Innovation die schwierigen wirtschaftlichen Zeiten am besten bewältigt werden können. Nicolas G. Hayek meinte, dass viele Meinungsmacher kein Gefühl und kein Verständnis für das Unternehmertum hätten. Es ist ein Auftrag an die Adresse der Wirtschaft, Verständnis für das Unternehmertum zu schaffen. Dies ist ein zentraler Auftrag für *economiesuisse*. Wir werden in diesem Sinne demnächst eine Innovationsstudie veröffentlichen, die die Erfolgsfaktoren für Unternehmertum und Innovation in unserem Land aufzeigt. Denn das Verständnis über unternehmerische Innovation ist eine zentrale Voraussetzung, damit gute Rahmenbedingungen für die Unternehmen geschaffen werden können.